

Perspektiven der Berufsorientierung aus pädagogischer und ökonomischer Sicht

Manfred Eckert
Universität Erfurt

Vorbereitung auf die Arbeitswelt: eine endlose Geschichte

- Die aktuellen Bezüge:
 - Konzepte zur Arbeitslehre
 - Polytechnischen Bildung
- Historisch:
 - Philanthropismus (für Thüringen: Salzmann / Schnepfenthal!),
 - Produktionsschulen (Frankreich / Russland)
 - Reformpädagogik und Arbeitsschulbewegung
 - Makarenko

Pädagogik und Ökonomie

- Berufliche Bildung als Teil von Gewerbeförderung:
 - Die Produktionsschulen in Frankreich
 - Die merkantilistischen Einflüsse auf den Philanthropinismus
 - Die Provinzialgewerbeschulen und Gewerbeschulen in Deutschland
- Die Verbindung von Berufsbildung, Gewerbeförderung und Volkswohlstand

Implizite Schulkritik

- Die Entfremdung der Schule von der Lebens- und Berufswelt.
- Besonders schwierig: Die aktuelle Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung und der Produktionsweisen (Globalisierung, Europäisierung ...).
- Neue Medien, neue Kommunikationsformen, neue Risiken, neue Anforderungen ...

Individualisierung

- Die Anforderungen individuell bewältigt werden:
 - Es gibt keine sicheren Einmündungswege in die Arbeitswelt
 - Individualisierung heißt auch: das Individuum mit seinen Wünschen und Interessen ernst nehmen.

Jeden Jugendlichen ernst nehmen

- Jugendliche haben Berufswünsche und Berufsperspektiven.
- Sie nehmen Erfahrungen von Eltern, Freunden und aus sozialen Milieus auf.
- Der reale Einmündungsprozess – ein langer Weg zwischen Orientierung, Selbstreflexion, Erprobung und Suche nach (Aus-)Bildungsmöglichkeiten.

Die „Sozialisationslücke“

- Der Einmündungsprozess muss pädagogisch gestaltet werden, damit keine „Sozialisationslücke“ entsteht.
- Standardangebote („...-jahr; ...-maßnahme etc.) helfen kaum weiter
- Standardformate ohne individuelle Betreuung und Beratung können die Interessen der jungen Menschen kaum aufnehmen.

Übergangsbetreuung

- Die Betreuung muss
 - relativ früh beginnen
 - den individuellen Entwicklungsstand und die Berufsvorstellungen aufnehmen
 - Eltern und Freunde einbeziehen.
- Übergangsbetreuung ist ein sozialer Prozess, nicht nur eine individuelle Betreuung.

Die Kraft der individuellen Wünsche

- Die Betreuung zur Berufseinmündung muss mit der „Kraft der individuellen Entwicklungswünsche“ arbeiten.
- Sie muss die Spannung zwischen individuellen Wünschen und den gegebenen Möglichkeiten (Ausbildungsangeboten) aushalten und fruchtbar machen.

Regionale Vernetzung

- Schule muss in der Region situiert und vernetzt sein. Es bedarf eines dauerhaften Systems von Kontakten in die Region und die regionale Wirtschaft.
- Dieses System muss „gepflegt“ werden!
- Erforderlich: Konzepte und Ressourcen!

Geben und Nehmen: Eine Win-Win-Situation

- Aufwendungen und Nutzen:
 - für die Wirtschaft
 - für die allgemeinbildenden Schulen
 - für die berufsbildenden Schulen
 - für die kommunale Sozialverwaltung und die Jugendarbeit
 - für die jungen Menschen